# Festrede

zur

**Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen,**

Königliche Hoheiten,

gehalten in der Synagoge zu Potsdam

**am 11. Juni 1854**

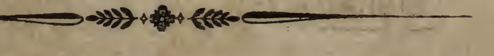
und herausgegeben

zur Errichtung einer Special-Jubelfest-Stiftung aller jüdischen Gemeinden in Preußen bei der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank! zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger

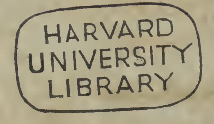
von

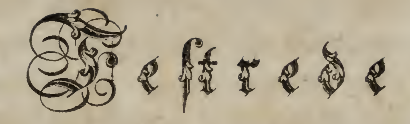
**Dr. Apolant,**

Prediger der jüdischen Gemeinde in Potsdam.



**Potsdam, 1854.**


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY




zur

# Feier der silbernen Hochzeit

des Prinzen von Preußen

## Friedrich Wilhelm Ludwig

und

der Frau Prinzessin von Preußen

## Marie Louise Auguste Catharina,

gehalten in der Synagoge zu Potsdam

**am 11. Juni 1854**

von

**Dr. Apolant.**



Der Du, o Herr, mit Liebe und Erbarmen waltest in den Höhen, o laß auch uns Deiner Gnade theilhaft werden, deren sich die Wesen alle erfreuen. Der Du Deine Werke umfangest in Liebe und Huld, der Du Milde und Treue vorauf Dir gesendet hast, um den sterblichen Erdenpilgern ein Reich des Friedens zu eröffnen, Du mögest Dein Vaterauge auch von uns nicht wenden, auf daß wir stets uns sonnen im Lichte Deines Angesichts. Wir weilen, Herr, vor Dir in erhebender Feier, senden ein tiefes, inbrünstiges Gebet auf für das Heil derjenigen Personen, die auf Thronen Deines Wortes geachtet mit kindlichem Herzen, die, geschmückt mit königlichem Purpur, dennoch sich gewahrt einen gläubigen Sinn. In stiller Größe wandelten sie hienieden, wie des Himmels Sternlein unvergleichlich, unvergänglich an Pracht und Würde, ein Vorbild wahrer Tugend und Frömmigkeit. Und Du hast sie in Gnade geleitet bis zur Blüthe ihres Lebens, hast sie fünf und zwanzig Jahre am zarten Band der Ehe vereint hinziehen lassen in der friedlichen Stätte des Hauses. O, mögest Du ihnen dieselbe auch ferner zur Quelle des Glückes werden lassen! Mögest

Du ihnen spenden den Segen und Frieden, den Du verheißen Deinen Frommen und Gerechten! Mögest Du den Himmel über ihrem Haupte noch lange klar sein lassen, auf daß sie in ungeschwächter Kraft und in ungetrübter Freude bis zum späten Lebensabend sich Deiner Huld erfreuen dürften! Amen!

So vereint uns endlich, m. a. Zuhörer! die lang ersehnte Stunde hier an geweihter Stätte, um den Gefühlen der Freude und Innigkeit einen Ausdruck zu geben; so vereint uns endlich der Freudentag, der über unser theures Vaterland ist herangebrochen, uns, als Glieder einer Familie, um Theil zu nehmen an der Feier, die, von einem Gefühle getragen, zu einem großen Familienfeste der Nation sich gestaltet hat. Denn es wallen die Söhne des Volkes herbei, um Kunde zu geben von der treuen Liebe und Anhänglichkeit, die daheim waltet für das theure Herrscherhaus; es vereinen sich Greise und Jünglinge, Männer und Jungfrauen, um ihre Huldigung darzubringen dem erlauchten Paare, welches der Herr durch eine 25jährige, glückliche Ehe vereint hat. Dank Dir, Allgütiger, daß Du auch uns die Sonne dieses Tages hast leuchten lassen! Dank Dir, daß Du uns die Huld erwiesen, nicht fern stehen zu müssen einer so erhabenen Feier, und das Wort nicht unterdrücken zu müssen, welches den Wiederklang geben soll all der lebendigen Gefühle, die auch uns durchdringen ob der Wiederkehr des Tages, der vor einem Menschengeschlecht um Thron und Volk ein neues, enges Band geknüpft hat. Wenn auch nicht ein Glaube uns vereint, so fühlen wir dennoch die Berechtigung in uns, als Söhne eines Vaterlandes Theil zu nehmen an der Freude der Gesammtheit, um das Band der

Treue zu kräftigen durch das Wort des Glaubens, welches wurzelt im Judenthume; denn „diesen Tag hat Gott bereitet, auf daß auch wir jubeln und uns freuen an ihm.“ (Ps. 118, 24.)

Auch uns durchglüht's von heißen Gefühlen, wo es gilt, dem Vaterlande Beweise der Treue und Aufrichtigkeit zu geben; auch unser Inneres durchziehen Empfindungen wahrer Anhänglichkeit und Ergebenheit, wo es gilt, dem angestammten Throne neue Stützen zu schaffen und dem hohen Herrscherhause treue, biedere Männer zu zeigen. „Aufwallt mein Herz in kräftiger Rede, weihe ich mein Wort dem königlichen Manne.“ (Ps. 45, 2.) Aufwallt mein Herz in kräftiger Rede, so ich gedenke des Helden, der da ist die Stütze des Thrones, und der mütterlichen Sorgfalt, welche tief keimt in dem Herzen der erlauchten Gattin desselben. Aufwallt mein Herz zu kräftiger Rede, so ich gedenke der Treue und Huld, die er erwiesen dem Volke, das er mit festen, ehernen Bänden an sein Herz geknüpft hat. O, möchte das Wort, das ich jetzt verkünde, die gleichen Gefühle der Treue in Euch erwecken; sie sind ja die würdigste Gabe des Mannes.

Der Rückblick auf einen durchlebten Zeitabschnitt, m. Th., soll den Menschen ermahnen, sich dessen bewußt zu werden, was er darin als sein Eigenthum hat heimgebracht; freudig bewegt sich sein Herz, wenn er dabei sich rühmen kann erprobter Gesinnung und edler Thaten. Eine weit größere Bedeutung hat ein solcher Rückblick, wenn die Geschichte eines Volkes damit in Verbindung steht; denn es schweift unser Auge dann über die engen Schranken des eigenen Interesses hinaus und nur das große Ganze, die Gesammtheit, die Güter der Mensch-

heit sind es, die unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. In der Geschichte unseres Vaterlandes aber hat sich stets das Leben und Wirken unseres hohen Herrscherhauses so treu abgespiegelt, daß die Erlebnisse des einen auch die des andern uns ins Gedächtniß rufen. Und was gewahren wir inmitten dieser großen Vergangenheit, unverwischbar selbst in den rauhesten, stürmischsten Zeiten? Was ist's, das, wie heller Mondenschein durch Nacht und Grauen, auch die trüben Seiten in Preußens Geschichte erhellet und sie zu einer echt vaterländischen hat gemacht? Es ist die angestammte Treue der Herrscher zu ihrem Volke und die Treue des Volkes zu ihrem Fürsten. Das ist das schöne, erhabene Diadem in Preußens Krone, würdig der Ahnen, die nie verleugneten, weß Stammes sie seien. Und gerade die Treue ist es, die wir als hervorragende Tugend in dem erlauchten Jubelpaare stets bewährt gefunden. Vereint durch das Band der Ehe, beschützten die Engel der Liebe mit schwebendem Fittig das Haus, daß ihm kein Unheil drohe. Tief wurzelnd in einem Herzen, dessen nur edle Seelen sich rühmen können, sind es noch heute nach 25 Jahren dieselben Gefühle der Liebe und Treue, die ihnen erschließen den Segen des Himmels, das höchste Glück der Erde; denn ein Jubelpaar, geschmückt mit dem silbernen Kranze der Unschuld, umstehen es die theuren, hoffnungsvollen Sprossen, auf die nicht nur Vater und Mutter, sondern eine Nation mit Freuden schaut; siehe, so wird nur der Mann gesegnet, der den Herrn fürchtet. (Ps. 128, 4.)

Gleiche Treue bekundete aber unser erlauchter Prinz auch im Leben. Freudig ergeben dem Rufe seines königlichen Bruders,

trug er das Wohl des Volkes im Herzen, suchte mit regem Eifer seinen wohlwollenden Sinn zu bethätigen, so daß er der Stolz wurde der Nation. Und wie treu hat er nicht ausgehalten in trüben Tagen, wo er das Haupt nicht zur Ruhe legen durfte, während auf irrem Wege Völker schweiften und riefen mit der Stimme der Weisheit: „Bei uns ist Rath und Ausführung; bei uns ist Einsicht und Stärke; nur durch uns herrschen Könige und sind Fürsten alle Richter der Erde." (Spr. 8, 14.) Er rüstete sich mit der alten, bewährten Treue und um den gerechten Führer schaarten bald sich die Söhne des Landes von weit und breit. Mit ihnen besiegelte er von neuem den alten Bund, der nun noch fester wurde, als er gewesen ist. „Du hast das Schwerdt um die Hüfte gegürtet, als Held! das war Dein Schmuck und Dein Glanz! Und in Deiner Majestät brachst Du auf, fuhrst einher für die Sache der Wahrheit und das gebeugte Recht; so lehrte Deine Rechte Dich Wunder thun." (Ps. 45, 4 und 5.)

Welche Pflicht aber haben wir zu erfüllen, solchen Gesinnungen und Thaten gegenüber? Auch in unserem Herzen die Treue zu wahren und uns den Ruhm der alten deutschen Biederkeit nicht nehmen zu lassen.

Es giebt Gefühle im Menschen, die, tief in seinem Innern wurzelnd, vor keiner Macht sich beugen und ihn zum wahren Erdenbürger stempeln. Das sind die Gefühle der Liebe und der Treue gegen den Glauben und das Vaterland. Beide stehen auch in einem innigen Zusammenhang; denn nur wo der Glaube ist, herrscht wahre Vaterlandsliebe. Religion ist ja die Mutter aller Tugenden, die Beschützerin aller edlen und heiligen Empfindungen,

deren der Mensch sich rühmt. Beschränkt in Zeit und Raum, gefesselt durch einen ununterbrochenen Kampf hienieden, wird er stark an Tugenden nur durch den Glauben, durch den Aufschwung des Herzens zu dem, der in Erhabenheit thronet von Anbeginn her, durch den Aufblick zu den geistigen Höhen, von wo die Seele sich Frieden und Stärkung holt für die Dauer ihrer Erdenwallfahrt. In der Religion nur wurzeln alle edlen Tugenden; in ihr allein, die die Menschen alle mit einem Band der Liebe umschließt, in ihr allein, die das höchste Gut der Menschheit ist, das höchste Ziel erstrebt und zum höchsten Genusse der Seligkeit führt. In der Religion liegen alle heiligen Empfindungen, von denen die Menschheit beseelt ist, zusammengefaßt. Der freundliche Strahl, welchen jede einzelne der menschlichen Tugenden auf das Gemüth verbreitet, er führt nur dann ein ersprießliches Gedeihen herbei, wenn er sich entzündet hat an der reinen und heiligen Flamme des Glaubens. Rein und lauter, wie Gott selber, strahlt dann im Glanze der Wahrheit auch die Tugend hienieden, rein wie der Glaube, steht dann auch die Liebe, die Treue, die Gerechtigkeit und Billigkeit. Wo der Glaube herrscht in ungeschwächter Kraft, da gelten noch die Gefühle der Ehrfurcht vor dem Erhabenen, vor Gesetz und Obrigkeit. „Ich heiße dich beobachten, heißt es, (Pred. 8, 2.) des Königs Befehl, und das wie einen Gottesschwur." „Mein Sohn, fürchte Gott und den König" (Spr. 24, 21.). — Wo Gottesfurcht herrscht, da ist Achtung und Ehrerbietung vor Menschenwürde, da wird im Menschen nur der Bruder gesucht, der das gleiche Ziel der Verherrlichung des Allmächtigen verfolgt, denn „ist nicht ein Vater uns allen? Hat nicht ein

Gott uns erschaffen? Warum sollten wir treulos handeln, der Mann gegen seinen Bruder, zu entweihen den Bund unserer Väter?" (Maleachi 2, 10.). Mit der wahren Frömmigkeit schwindet der Unterschied des Glaubens, des Standes; Gott ist der Vater aller Menschen, und der Geist des Allmächtigen haucht in allen Erdensöhnen wieder. — Wo Gottesfurcht herrscht, ist Leben im höchsten Sinne des Wortes, das hinwegschaut über die kleinlichen Getriebe alltäglichen Strebens und nur in Gott Veredlung, Vervollkommnung sucht. „Ein Baum des Lebens ist sie denen, die sich daran halten, und die sie erfassen, werden selig gepriesen." (Spr. 3, 18.) — Wo Gottesfurcht herrscht, da ist auch die Liebe, welche über den engen Kreis der Familie hinausschreitet und die Gesammtheit mit einem Band umfasset. (3 M. 19, 18.) „Lieben sollst du deinen Nächsten, wie dich selbst." — Wo Gottesfurcht herrscht, wird Gerechtigkeit geübt nach allen Seiten und gegen Jedermann; sie ist die Stütze der Wahrheit im Leben. „Dies ist die Pforte zum Herrn, heißt es (Ps. 118, 20.), Gerechte treten da ein." — Wo Gottesfurcht ist, da weilt die Eintracht im Herzen, im Hause und im Leben, der Friede, der begleitet ist von dem Segen des Allmächtigen, der uns mit kindlichem Gemüthe zum unsichtbaren Vater erhebt und uns seine unendliche Liebe niederführt, „denn Dauer der Tage, Jahre des Lebens und Frieden vermehrt sie dir." (Sp. 3, 2.) — Wo Gottesfurcht herrscht, da sind mit einem Worte noch heilige Gefühle, welche für die ewigen Güter des Lebens, für Wahrheit und Tugend, für Geistesstärke und Würde, für Liebe und Treue, für Hingebung zu König und Vaterland erglühen.

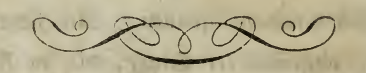
Alles das lasset uns heute bekräftigen; es ist keine neue Lehre, die ich verkünde, sondern nur die Bethätigung alter Grundsätze unseres Glaubens. Mit der Liebe zu Gott und dem Glauben ging stets die Liebe zu König und Vaterland Hand in Hand. Es haben unsere Väter selbst in den traurigsten Zeiten diese Gefühle als Erbtheil des Stammes ihren Kindern hinterlassen, und mochten nur mit blutendem Herzen von der Stätte scheiden, wo in kühler Gruft Vater und Mutter das Haupt zum ewigen Schlaf hingelegt hatten. Israel darf sich solcher Gefühle nicht schämen, vielmehr noch heute in seiner Gesammtheit sich rühmen der bewährten Treue gegen Fürst und Bruder. Es stand nicht zurück, sein Blut hinzugeben, wo es galt, den Thron zu erhalten vor fremder Uebermacht. Israel zählte damals seine Kämpfer, es zählte auch seine Sieger, und zählt noch heute seine Männer, die sich freudig opfern für die erhabenen Güter der Menschheit, für das Land der Heimath und seine edlen, milden Beherrscher. Solchen Ruhm wollen wir vererben auf die späten Geschlechter durch gleiche Gesinnung, durch gleiche Handlung der Treue. —

In unserem erlauchten Jubelpaare ist es aber die Treue nicht allein, sondern auch die milde, wohlwollende Fürsorge für alle Bedrängten und Leidenden, was ihnen in dem Herzen des Volkes ein unvertilgbares Denkmal gesetzt hat. Das ist echt königliche Gesinnung, auf erhabenem Throne auch des Armen, Dürftigen zu gedenken, der hinsiecht in Noth und Elend, kummervoll die Tage des Alters hinschleppt ob der Entbehrung des Nöthigsten. In Preußens Fürstensöhnen schlug stets ein warmes Herz für die Menschheit. Ein frommes Gemüth zog auch

unser hohes Jubelpaar hin zur regen Theilnahme an allem dem, was Tausenden einen heitern, sorglosen Lebensabend bereiten sollte. Ein fühlend Herz in der Brust der erlauchten Fürstin unseres Festes ließ manche Thräne trocknen, manche Wunde heilen, welche das Schicksal geschlagen hatte. So erfüllte sich mit ihnen das Wort des Psalmisten (85, 11.): Wo Liebe und Treue sich begegnen, dürfen Heil und Frieden sich küssen. Lasset uns ein solches Streben unterstützen, nach Kräften das Gute und Edle fördern helfen, dann wird die Treue sprossen aus der Erde, Heil vom Himmel schauen, dann wird der Herr das Gute geben und das Land segensreich erblühen, (Ps. 85, 12 und 13.) Amen!

Allgütiger Vater im Himmel! Ein innig Gebet senden wir auf zu Dir, daß Du mit wohlwollendem Auge herabschauen mögest auf das Haupt unseres geliebten Königs Friedrich Wilhelm IV. und unserer erhabenen Landesmutter Elisabeth Louise. Wie Du sie gnädig geführt hast bis zum heutigen Tage durch des Lebens wirres Spiel, so mögest Du sie auch für die kommenden Tage in Deinen gütigen Schutz nehmen, und ihnen noch viele Jahre des Lebens, der Freude und des Friedens gönnen. Wir stehen in einer bedrängten Zeit, ungewiß der Dinge, die da kommen werden; mögest Du ihm, dem Du den Herrscherstab verliehen hast, auch ferner die Weisheit und Einsicht geben, daß er das Geschick seines Volkes zum Guten lenke, daß er es führe zum Ruhm und Frieden! Segne unser erlauchtes Jubelpaar, den Prinzen und die Prinzessin von Preußen! Mögest Du ihnen das Glück zu Theil werden lassen, nach 25 Jahren den goldenen

Kranz um ihre Schläfe zu winden, mögest Du ihnen in der treuen Liebe des Volkes den Genuß des Glückes gewähren, den nur das Erdenleben bietet! Segne ihre erlauchten Kinder, alle Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, daß es wachse an Glanz und Größe! Segne die treuen Räthe der Krone und die hohen Behörden des Landes, und laß unter ihrer Leitung Heil im Volke sich verbreiten! Segne die hohen Behörden und Vertreter unserer Vaterstadt, laß sie lange noch mit weisem Herzen das Gedeihen derselben befördern helfen! Erhalte unserem Vaterlande das theure Gut des Friedens, unter dessen Fittig es gestiegen ist an Ruhm und Größe, auf daß der Bürger sich erfreue des Ertrages seiner Hände! Segne unsere Gemeinde, insbesondere ihre Vertreter, welche unermüdlich sind in dem Streben für ihr Wohl! Segne unsere Brüder jedweden Glaubens, die Dir huldigen und Deinen Namen verehren, auf daß bald die Zeit komme, in der alle Welt Dein unvergleichlich Lob verkünden wird. Amen!




Druck von Albert Arndt in Potsdam.